

Flurreinigung und Notgrabung in der Karnburg 2006

HEIMO DOLENZ

unter Mitarbeit von CHRISTOPH BAUR

In der Zeit zwischen dem 8. Mai und 17. Juli wurden im Rahmen des gemeinnützigen Beschäftigungsprojektes Virunum/Zollfeld 2006 (AMS Kärnten; Land Kärnten; Europäischer Sozialfonds; Landesmuseum Kärnten) und der örtlichen Grabungsaufsicht von Chr. Baur Strauchrodungen und Flurreinigungsarbeiten im Bereich der Nordostecke der Karnburg durchgeführt. Davon betroffen waren die Parz. 114/2, 133/2, 139/1 und 139/4 KG Karnburg, MG Maria Saal, pol. Bez. Klagenfurt Land. Witterungseinflüsse und Einwurzelungen des Bewuchses bewirkten Ausbrüche und Sprengungen am oberirdisch sichtbaren Mauerwerk, so dass von einer progredienten Verschlechterung des Erhaltungszustandes auszugehen war. Durch den kriegsbedingten plötzlichen Abbruch der Ausgrabungen des Jahres 1939 (Schleif 1939) wurden die Suchschnitte nicht verfüllt und weder die Funde noch die Dokumentation der Grabungen sind auf uns gekommen.

Einer konservatorischen Zuschüttung der Schnitt- und desolaten Mauerbefunde in der Nordostecke hatte folglich eine Revision der Grabung ex 1939 und deren detaillierte Dokumentation vorauszugehen.

Der gegenständliche Suchschnitt in der Nordostecke der Karnburg wurde vom Humus, der sich in den letzten 67 Jahren angesammelt hatte, und modernem Müll befreit. Lediglich das Süd- und das Westprofil wurden um einen Meter erweitert, um an ungestörte Schichtabfolgen zu gelangen. Grundsätzlich ließen sich dabei Reste einer zweiperiodigen Bebauung in diesem Areal erneut attestieren.

Von der älteren Bebauung blieben durchschnittlich 0,4 m tief in den lössig-lehmigen anstehenden Boden gegründete, 0,5 m starke Mauerzüge erhalten. Dabei handelt es sich um ein teilweise abgebranntes Gebäude (in Raum II war nur der Innenverputz verbrannt, nicht aber der äußere), das auf einer Länge von 9,00 m und einer Breite von 6,90 m ergraben werden konnte. Es lassen sich vorerst zwei Räume mit veriegelten Lehm Böden und einer Feuerstelle unterscheiden. Auch konnte für Raum II – ohne Feuerstelle – der Eingang mit Resten eines Mörtelstrichs an der Nordseite festgestellt werden.



Abb. 1: Karnburg, Nordostecke vor Grabungsbeginn, Blick aus Norden.
Aufn. H. Dolenz



Abb. 2: Karnburg, Nordostecke nach Grabung, Blick aus Norden.
Aufn. H. Dolenz

In der nachfolgenden zweiten Bauperiode wurde an der Kante des nach Norden und Osten abfallenden Geländes eine etwa 2,5 m starke Wehrmauer errichtet, in welche Teile der verputzten älteren Nordmauer inkorporiert wurden und so noch mit etwa 1,5 m Höhe erhalten sind. Der gleichzeitig mit dem Bau der Wehrmauer ausgehobene Innengraben zerstörte hingegen den veriegelten Bodenhorizont in Raum I weitestgehend, so dass nur noch geringe Bodenreste an der Ostmauer erhalten blieben.

Die zeitliche Einordnung des Baubestandes der ersten Bauperiode muss mangels stratifizierter Funde vorerst unterbleiben. Die Untersuchung des noch intakten Schichtpaketes längs der Ostmauer ist für die kommende Feldkampagne geplant. Nähere chronologische Erkenntnisse wird man sich auch aus der Auswertung jener Proben am Institut für Geophysik/Paläomagnetik der MU



Abb. 3: Notgrabung auf Parz. 114/2, Überblick Marmorschalenmauer und Profil aus Süden. Aufn. H. Dolenz

Leoben erwarten dürfen, die aus den verziegelten Bodenhorizonten des Gebäudes entnommen wurden.

Gleiches kann auch für die nähere zeitliche Einordnung der mächtigen Wehrmauer der Karnburg selbst geltend gemacht werden. Die geophysikalische Analyse von Bodenproben aus der an die Wehrmauer ziehenden verbrannten Lehmauskleidung des inneren Grabens, eine C14-Datierung von Holzkohleresten aus diesem Horizont und die Bearbeitung des Fundmaterials können auch hier die näherungsweise Datierung der Errichtung und Zerstörung der Anlage ermöglichen.

Zudem wurden bei Bauarbeiten auf Parz. 114/2 Teile derselben Befestigungsmauer angefahren und zwischen dem 11. und 13. Juli archäologisch untersucht. Erhalten blieben hier die untersten zwei Scharen einer 1,80 m starken und 3 m langen Fundamentmauer. Lediglich eine bis zwei Scharen des Aufgehenden dürften den Baggerarbeiten zum Opfer gefallen sein.

Die Mauer setzt im Süden an den ursprünglich mindestens drei Meter aufragenden Felsen an, dessen Nord-Süd verlaufende Flucht sie weiterführt und verblendet. Der östlich davon zu Tage getretene Befund einer von aufragendem Fels begrenzten Innenecke indiziert, dass die Mauer nach etwa 3,5 m Nord-Süd-Erstreckung nach Norden umknickte.

Die talseitige, nach Westen weisende Fassade der aufgedeckten Schalenmauer bestand ausschließlich aus römischen Marmorspolien, zahlreiche Marmorfragmente von beachtlichen römischen Grabbauten, die mit Sicherheit in derselben Mauer verbaut waren, konnten aus dem Baggeraushub sichergestellt werden (vgl. Piccottini 2006).

Der Nachweis einer zum (bis heute genutzten) Zufahrtsweg in die Karnburg gewandten Fundamentmauerrecke lässt ferner die Vermutung zu, darin Teile der Toranlage dieser Burg zu erkennen. Im Zuge der Notgrabung wurde außerdem bekannt, dass bereits im Jahre 1989 beim Bau einer Wasserleitung unmittelbar nördlich der Befestigungsmauer zwei monumentale Friesblöcke und eine römische Säulenbasis entdeckt wurden, die vermutlich einstmals im Eingangsbereich verbaut waren. Der eine Friesblock zeigt antithetische Vögel, auf dem anderen ist ein heraldischer Greifvogel dargestellt, was die Annahme einer Toranlage in diesem Bereich nur noch erhärtet.

Eine erste stilistische Einordnung der nun erst bekannt gewordenen Friesbestandteile weist in die ottonische Zeit (Köttlach-Karantanisch II) und somit in die Epoche nach der Verleihung der Reichsherzogswürde an Kärnten im Jahre 976. Mit einiger Vorsicht kann damit auch ein zeitlicher Rahmen für die Errichtung der in der Nordostecke der Anlage dokumentierten Verteidigungsmauer abgesteckt werden. Im Einvernehmen mit den Grundbesitzern sollen die Ausgrabungen auf der Parzelle 114/2 im Jahr 2007 fortgeführt werden.

Alle Funde befinden sich zur wissenschaftlichen Dokumentation und Bearbeitung in der Außenstelle des Landesmuseums Kärnten im Archäologischen Park Magdalensberg.

Literatur

Piccottini 2006: G. Piccottini, Römerzeitliches aus Karnburg. In: *Carinthia I* 196, 2006, 79–92.

Schleif 1939: H. Schleif, Die SS-Ausgrabungen in Karnburg. In: *Carinthia I* 129, 1939, 261–271.

Anschrift der Verfasser

Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, MA
Landesmuseum Kärnten
Archäologischer Park Magdalensberg
Magdalensberg 15, A-9064 Pischeldorf
heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at

Christoph Baur, BA
p. A. Archäologischer Park Magdalensberg
Magdalensberg 15, A-9064 Pischeldorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo, Baur Christoph

Artikel/Article: [Flurreinigung und Notgrabung in der Karnburg 2006. 95-96](#)